

zulegen, und dadurch werden die Hefte sowohl zur raschen Orientierung wie zur Verwendung im Unterricht höchst geeignet. Die geschickte Auswahl der Texte berücksichtigt gleichermaßen obrigkeitliche Verordnungen wie innerbetriebliche Regelungen, Verträge und Absprachen. Da die Sammlung keinen diplomatischen Zweck verfolgt, ist es wohl kein Mangel, wenn die Texte gelegentlich älteren und nicht immer zuverlässigen Drucken entnommen worden sind; immerhin kommen auch einige bisher ungedruckte Quellen vor. Die Ortsregister und das ausführliche Sach- und Wortverzeichnis in Heft 5 erhöhen die Brauchbarkeit der Publikation.

D. A.

Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760—1305 bearb. v. Alois Weithanner (Quellen und Erört. z. bayer. Gesch. NF. 10/1), München 1953, Beck, 39 u. 724 S. — Knapp ein Jahr nach der Herausgabe der Traditionen von Tegernsee (s. o. S. 211 f.) vermag die Kommission für bayerische Landesgeschichte nun den Bestand von Schäftlarn in einer vorzüglichen Edition vorzulegen. Das 1767 im 8. Band der Monumenta Boica publizierte Traditionsbuch genügte in keiner Weise mehr den Ansprüchen, ca. 20 Stücke fehlten überhaupt und die anderen waren durch Lücken, Lese- und Druckfehler großenteils entstellt. W. konnte die Literale 3/I Kloster Schäftlarn im HStA. München zur Grundlage seiner Edition machen und durch seine eindringende Beschäftigung vermag er dieser Hs. wirklich das Letzte abzugewinnen. Das Traditionsbuch ist bis zur Mitte des 12. Jhs nach Vorlage geschrieben, dann folgen für ein Jahrhundert etwa gleichzeitige Eintragungen, die anschließend wieder von einer Abschrift nach Vorlage abgelöst werden. Die Lesung ist mit größter Genauigkeit durchgeführt, jeder Schriftwechsel sorgfältig verzeichnet, so daß hier ein absolut zuverlässiger Text vorliegt. Rechnet man zu diesem verbesserten Text der Traditionen noch die Herausgabe der bisher überwiegend unpublizierten Zensualen-, Zehent- und Güterverzeichnisse sowie der Weihenotizen, so kann man ermessen, wieviel mit dieser Edition gewonnen ist, und man wünscht nur, daß dieses reiche Material durch die vom Hg. angekündigte Bearbeitung der Schäftlarn Urkk. und Urbare bald seine Abrundung finden möge. Ausführliche Vorbemerkungen schöpfen den Inhalt jeder einzelnen Tradition unter vollständiger Verwertung der einschlägigen Literatur nach allen Seiten aus in der Deutung der Ortsnamen, der Einordnung der beteiligten Personen, der Darstellung der rechtlichen Vorgänge. Zugleich bietet dieser zwar auf begrenztem Raum gewonnene, aber darum nicht minder instruktive Längsschnitt durch die Geschichte der bayerischen Adels- und Ministerialengeschlechter eine Fundgrube für jeden, der sich eine detaillierte Reichs- und Landesgeschichte wirklich aus den Quellen erarbeiten will: 183 Seiten Orts- und Personenregister geben einen Überblick über den Ertrag und veranschaulichen die hier geleistete Arbeit.

K. R.

E. Wallner, Beiträge zum Namensregister der Traditionen des Hochstifts Freising hg. v. Th. Bitterauf, Obb. Arch. 77 (1952) 57—102. — Bildet den Abschluß (Titel 224—521) der ausgezeichneten Arbeit (vgl. DA. 9 [1952] 554), die ein schönes Beispiel dafür ist, wie fruchtbringend die Akribie des Heimatforschers auf gewissen Gebieten für die historische Forschung werden kann.

F. W.

Klemens Honselmann, Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen, echte Traditionsnotizen in der Aufmachung von Siegelurkunden, Westfäl. Zs. 100 (1950) 292—356, kann das vielumstrittene Problem in Weiterführung der Forschungen von J. Bauermann endgültig und überzeugend lösen: Die 25 Urkk. sind in der Mitte des 12. Jhs vom Verfasser der Vita Meinwerchi aus älteren